



Manuela Rottmann – Dezernentin für Umwelt und Gesundheit

**Redebeitrag und Präsentation zum Treffen der „Lokalen Energie Initiative Frankfurt – L. E.I.F.“
Frankfurt am Main, 12. März 2007 (es gilt das gesprochene Wort)**

Folie 1 Begrüßung

1. Klima und Klimawandel

Der weltweite Klimawandel ist da. Es kann nicht mehr geleugnet werden, dass die Freisetzung von Treibhausgasen die Erdatmosphäre verändert. Hierauf hat der aktuelle Bericht des UNO-Klimabeirats IPCC in aller Schärfe hingewiesen. Der Klimawandel ist nunmehr höchstwahrscheinlich – und die Ursachen liegen in der menschgemachten Freisetzung von Treibhausgasen.

Folie 2 Temperaturverteilung und Anstieg auf der Erde (Quelle: Latif)

Dies führt nicht nur zu einem Anstieg der Temperaturen. Folge sind weitreichende Veränderungen des Klimas, von lokalen Klimazonen und die Häufung katastrophaler Wetterereignisse. Im Vordergrund steht die Freisetzung des Treibhausgases Kohlendioxid – insbesondere aus der Verbrennung fossiler Energieträger, aber auch die Abholzung des Regenwaldes und das Abbrennen und die Rodung von Regenwäldern trägt mit 20-25% zum weltweiten Treibhauseffekt bei. Hinzu kommen Treibhauseffekte durch Methan – v.a. aus der Landwirtschaft aber auch durch das Abfackeln von Erdgas bei der Förderung sowie Wirkungen von halogenierten Kohlenwasserstoffen.

Folie 3 Treibhauseffekt (Latif)

Das Ausmaß der Veränderungen wird meist an den CO₂-Emissionen und – Konzentrationen dargestellt. Die CO₂-Konzentration ist hierbei schon von dem früheren vorindustriellen Niveau von 280 ppm auf 380 ppm angestiegen. Hierdurch ist schon ein Anstieg der Weltmitteltemperatur um ca. 1 Grad festzustellen. **Der Weltklimarat IPCC hat nunmehr gezeigt, dass die Konzentration auf max. 450 ppm begrenzt werden muss, um den Temperaturanstieg auf maximal 2 Grad zu begrenzen.** Dies bedeutet kein „sicheres“ Niveau, allein schon diese Maßgabe ist ein „Kompromiss“ zwischen den Entwicklungen, die inzwischen nicht mehr umkehrbar sind und der angenommenen Machbarkeit.

Folie 4 Anstieg der CO₂-Konzentrationen und der Welttemperatur

Meldungen über katastrophale Wetterereignisse, ob nun in den USA, Indonesien, Madagaskar oder auch in Deutschland und Europa werden daher alltäglich werden. Hier sehen Sie den Anstieg der CO₂-Konzentration (oben links) und die Entwicklung der Welttemperatur.

2. Klimaveränderungen in Frankfurt

Auch in Frankfurt am Main zeigt sich der weltweite Wandel des Klimas. Die mittlere Temperatur in Frankfurt lag bei ca. 9 Grad Celsius. Inzwischen ist dieser Wert auf 11 bis 11,5 Grad angestiegen.

Folie 5 Anstieg der Temperaturen in Frankfurt (seit 1880) (FAZ)

In der Folie sehen sie wie sich die Temperaturen in Frankfurt in den letzten 100-150 Jahren verändert haben. Der Trend geht klar nach oben. Von einem Mittelwert von ca. 9,5 Grad sind wir inzwischen bei 11 Grad angekommen.

Noch auffälliger wird dies, wenn man die Jahre nach deren Temperaturen sortiert.

Folie 6 Temperaturen in Frankfurt sortiert (Energierferat)

Man sieht, dass die letzten 5 –10 Jahre zu den wärmsten zählen seit es Aufzeichnungen und Messungen gibt.

Wichtig ist es hierbei, **Klima und Wetter zu unterscheiden.**

Die Definition von „Klima“ ist der durchschnittliche Zustand der Atmosphäre an einem Ort inklusive der typischen Verläufe der Temperaturen und ihrer Schwankungen.

Folie 7 Klima und Temperaturkurven Frankfurt (mehrere Jahre)

In der Grafik sieht man, dass der Temperaturverlauf der letzten Jahrzehnte sich in einer bestimmten Bandbreite bewegte. Man kann sagen – dieser Verlauf ist eine Beschreibung des Klimas in Frankfurt, zumindest was die Temperaturen betrifft. (das Gleiche müsste man auch für Regen, Wind, Sonneneinstrahlung hinzufügen) . Sie sehen aber auch, dass wie konkreten Temperaturen verschiedener Jahre sich innerhalb dieses natürlichen Schwankungsbereichs bewegen. So kann es durchaus im Februar plus 10 Grad warm werden, aber auch minus 10 Grad.

Folie 8 Temperaturen 2005 und 2006

Sie sehen aber auch wie immer öfter und immer länger Abweichungen über diesen „üblichen“ Bereich hinaus stattfinden – extrem heiße Sommertage im Jahr 2005, und ein ungewöhnlich langer Herbst und warmer Winter 2006/2007.

Nicht jedes extreme Wetterereignis ist ein Beweis für den Klimawandel. Andererseits zeigen immer häufigere Abweichungen des Wetters von bisher typischen Verhältnissen den Klimawandel an.

Festzuhalten bleibt: Auch in Frankfurt steigen die mittleren Temperaturen an, die Abweichungen von den üblichen Temperaturen nehmen zu. Dies bedeutet, dass wir uns mit zwei Aspekten des Klimaschutzes befassen müssen – mit dem Klimaschutz durch Senkung der Emissionen und durch Reaktion und Vorbereitung auf Klimaverschiebungen und katastrophale Ereignisse.

3. Klimafolgen

Folie 9 Bilder Überschwemmungen etc. New Orleans.

Die Klimafolgen dieser Veränderungen sind vielfältig. Es ist inzwischen allgemein anerkannt, dass die Zunahme von großen Wirbelstürmen, Hurrikan, Taifunen usw. und der Zuwachs ihrer Stärke ein Zeichen des Klimawandels ist. Dies betrifft gleichermaßen sowohl schwere Überschwemmungen einerseits und Dürren andererseits.

Für Deutschland geht das Umweltbundesamt davon aus, dass es bis zum Jahr 2010 um 1,8 bis 2,3 Grad wärmer werden kann als es im Zeitraum 1960-1990 war. Im Nordosten Deutschland wird dabei eher eine zunehmende Trockenheit im Sommer erwartet – im Westen und Südwesten bis zu 80% mehr Niederschlag.

Was bisher angesichts von katastrophalen Wetterereignissen weniger beachtet wurde, ist die eigentliche langsame, schleichende Verschiebung der Klimaverhältnisse. Ein Grad oder zwei Verschiebung mögen hier wenig erscheinen. Denn ob es heute 12 Grad oder 13 Grad Außentemperatur sind, macht nicht viel aus. In Sachen Klima bedeutet dies aber ein Grad mehr mittlere Temperatur eine gewaltige Verschiebung von Vegetationsrhythmen mit erheblichen Folgen für die Landwirtschaft.

Folie 10 Bild Waldschäden nach Sturm

Dies bedeutet Veränderungen für die gesamte Pflanzenwelt. Heimische Pflanzen finden immer schlechtere Bedingungen, andere finden bessere. Schon geht die Kunde, „die Fichte werde uns verlassen“. Flachwurzler können z.B. im Winter den immer stärkeren Stürmen nicht standhalten, besonders wenn der Boden im Winter kaum noch friert. Dies haben wir in diesem Winter erfahren.

In der Folge der Veränderungen der Flora ergeben sich Veränderungen der Fauna. Tiere finden ihre Nahrungsquellen nicht mehr „zur rechten Zeit“, was besonders bei Zugvögeln und deren Brutverhalten auffällt. Dies bringt das gesamte ökologische Gefüge in einer Klimaregion durcheinander, meist auch verbunden mit Extremereignissen, weil bisher bestehende Wechselwirkungen aus dem Gleichgewicht kommen.

Folie 11 Eisbär – Indigene Völker

In der Öffentlichkeit ist der Eisbär zum Symbol des Klimawandels geworden, insbesondere weil das weitflächige Abschmelzen des Polareises droht und damit dem Eisbär die gesamte Lebensgrundlage entzogen wird, einer Spezies, und dies sollte auch eine Mahnung sein, die durch gute Wärmedämmung und Energiespeicherung an extreme Klimaverhältnisse optimal angepasst ist.

Bei der medienwirksamen Konzentrierung auf den Eisbär sollte aber nicht vergessen werden, dass der Klimawandel zugleich die Völker betrifft, die wie die Inuit auch auf das Klimagefüge Grönlands angepasst sind. Die Inuit haben daher kürzlich schon Schadensersatzforderungen für die sie betreffenden Klimafolgen gestellt. Ihr Schicksal ist das Gleiche, was viele indigenen Völker der Welt betrifft, in den Regenwäldern Amazonien, in Asien und Afrika. Diese Völker sind zumeist doppelt betroffen – von der industriellen Abholzung, Rodung und dem Abfackeln ihrer Wälder und von dem Klimawandel, der Völker die ohne hohen technischen Aufwand an die lokalen Klimabedingungen angepasst leben, von dessen Wandel besonders hart getroffen werden. (Bsp. Lange Dürre im Amazonasgebiet 2005/2006).

Nicolas Stern hat in seinem Bericht bestätigt, worauf das Klima-Bündnis schon lange hinwies: Die ärmsten Länder und Völker werden von den Klimaveränderungen am ehestens und am stärksten betroffen sein“

Ich möchte dies besonders betonen, denn dies zeigt, dass Klimaschutz in erster Linie Schutz von Mensch und Natur ist.

Folie 12

Bild Gesundheitliche Veränderungen, Zecke, Malaria, Ambrosia, Eichenprozessionsspinner

Dies führt weiter zur Frage von gesundheitlichen Auswirkungen der Klimaveränderung. Weitere Beispiele für den Klimawandel in der Natur sind das nunmehr erwartete vermehrte (und frühere) Auftreten von Zecken oder anderen Schadinsekten in der Landwirtschaft. Dies hat nicht nur Folgen für den Tourismus sondern besonders auch für den Arbeitsschutz in Wald- und Forstwirtschaft!

Die WHO erwartet hierbei z.B. in Folge vermehrten Auftretens von **Zecken** ein Ansteigen damit verbundener Erkrankungen die Borreliose oder FSME. In südlichen europäischen Ländern wird ein Wiederaufleben der Malaria befürchtet. Auch wird erwartet, dass besondere Arten sich in Gegenden ausbreiten und das ökologische Gleichgewicht gestört wird. Beispiele sind das vermehrte Auftreten der **Eichenprozessionsspinner**, die genauso für Allergien verantwortlich sind, wie die Pollen der sich immer mehr nach Norden verschiebende Auftreten der **Ambrosia** (Beifußblättriges Traubenkraut)

Sie sehen, Klimafolgen, das sind vielfältige Dinge, es sind meist Klimaschäden, wie weitere Schäden in der Natur und der menschlichen Gesundheit nach sich ziehen. Dies ist auch deshalb so, weil man sich hier und überall auf der Welt auf bestimmte regionale und örtliche klimatische Verhältnisse eingerichtet hat. Nun muss man Änderungen vornehmen, zum einen um – soweit dies überhaupt möglich ist – sich den Klimaverhältnissen anzupassen. Das bedeutet z.B. , dass in der Landwirtschaft andere Nutzpflanzen angebaut werden müssen, (und hierbei geht es nicht nur um die Umstellung von Riesling auf Merlot im Rheingau) – Die Wälder müssen „umgebaut“ werden. Unsere Gebäude müssen auf mehr auf Hitzeereignisse vorbereitet. Zudem ziehen extreme Wetterereignisse hohe Schadenskosten nach sich.

Teuer wird dies in jedem Fall und die Schätzungen gehen in die Richtung, dass die weltweit jährlich derzeit freigesetzten CO₂-Emissionen von ca. 20 Milliarden Tonnen einen jährlichen Schaden von ca. 1000 Mrd. € anrichten werden. Für Deutschland erwartet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung einen Anstieg der Klimaschäden auf 137 Mrd. € im Jahr 2050. Das wären schon ca. 7 % des heutigen Bruttosozialprodukts. (von ca. 2500 Mrd. €) Eine Zahl, die man sich merken kann und sollte ist, dass die Klimaschäden mindestens mit 50 € pro Tonne CO₂ angesetzt werden können.

Insofern sollte man auch nicht nur von „Adaptation“, d.h. von Anpassung an den Klimawandel sprechen. Anpassung, die nicht weiter schmerzt, kann und wird es hier nicht geben. Umso mehr gilt es die Folgen durch mehr Klimaschutz bei der Entstehung der Emissionen zu begrenzen.

Die wichtigste Botschaft der Klimaforscher ist – es kann weltweit bis zu 6 Grad wärmer werden, es kann aber auch nur 1 oder 2 Grad wärmer werden, wenn wir jetzt die richtigen und wirksamen Dinge tun.

4. Klimaschutz und Klimaschutzziele

Folie 13 Globale Klimaschutzziele

Der 4. Bericht des UNO Klimabeirats IPCC vom Februar 2007 hat gezeigt, dass es erforderlich ist, die Welttemperaturanstieg auf maximal 2 Grad zu begrenzen. Dies bedeutet, dass die CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2050 mindestens halbiert und bis Ende des Jahrhunderts am besten auf Null gebracht werden. Dieses Ergebnis der Forschungen ist nicht neu, wie es in den Medien erscheinen mag – das IPCC hat im Grunde genommen nur die Ergebnisse, dies es schon vor 15 und 20 Jahren gab, besser untermauert. Die Ergebnisse sind nun belastbar, die Prognosen verlässlicher.

Folie 14 Europäische Klimaschutzziele

Am vergangenen Freitag wurden endlich auf dem EU-Gipfel verbindliche Klimaschutzziele verabschiedet. Bei aller Kritik, dass diese Ziele noch zu kurz greifen, ist – so finde ich – entscheidend, dass diese verbindlich sind.

- Die CO₂-Emissionen sollen – gegenüber 1990 – um 20% gesenkt werden.
- Der Energieverbrauch soll um 20% gesenkt werden.
- Der Anteil der erneuerbaren Energien soll auf 20% gesteigert werden.
- Ziellinie ist das Jahr 2020 !

Immerhin, kann man ergänzen, kann man sich diese Zahlen gut merken.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Ziele nun auf nationale Ziele umgesetzt werden.

Hierbei hat sich in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, dass die kommunale Ebene eine entscheidende Rolle spielt. Hier werden die Maßnahmen konzipiert und umgesetzt, um letztlich die auf hoher Ebene gesteckten Ziele zu erreichen. !

Folie 15 Kommunale Klimaschutzziele

Die Stadt Frankfurt war schon im Jahr 1990 Mitgründerin des Klima-Bündnis europäischer Städte. Damals wurde das Ziel formuliert: minus 50% CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2010! Dies mag manchem heute illusionär erscheinen. Dies zeigt, dass dieses Ziel und die Notwendigkeit der Halbierung der CO₂-Emissionen schon lange bekannt war. Es ist eher ein Zeichen unzureichenden Handelns und schwacher gesetzlicher Rahmenbedingungen, dass dies nicht erreicht werden konnte. Umso mehr gilt es nun, wieder an Fahrt zu gewinnen.

Das Klima-Bündnis hat inzwischen über 1400 Mitglieds-Kommunen. Im vergangenen Jahr wurde auf der Mitgliederversammlung im Wien dieses Ziel bekräftigt und es wurde zugleich mit einem dynamischen Ziel, der **Senkung der CO₂-Emissionen um 10 % in jeweils 5 Jahren** verbunden. Dies ist auch unser Ziel, wie es in den umweltpolitischen Leitlinien und dem Klimaschutzprogramm der Stadt Frankfurt formuliert ist.

In Bezug auf den Klimawandel und die Klimafolgen mag ein solches Ziel noch zu schwach erscheinen. Reduktionsverkündungen von minus 50%, minus 80% in 10 oder 20 Jahren haben derzeit Konjunktur. Dem folgen dann manche Tageszeitungen mit Parolen, wie „wie haben nur noch 13 Jahre Zeit“, dann kommt der Weltuntergang.

Es ist hierbei besser, sich auf die Klimaforscher zu verlassen, die wie Mohib Latif von der Universität Kiel bei einem Vortrag in Frankfurt vor 2 Jahren darauf hinwiesen, dass einige einfache Regeln zu beachten sind

1. das Klima ist träge und verändert sich nur langsam, Hektik ist hier fehl am Platz
2. es ist aber notwendig, die CO₂-Emissionen dauerhaft und beharrlich zu senken, mit der Ziellinie bei CO₂= Null in spätestens 50 Jahren.
3. es ist entscheidend, dass jetzt begonnen wird bzw. mutig vorangeschritten wird.

5. CO₂-Emissionen in Frankfurt

Folie 16 CO₂-Emissionen in Frankfurt

Bevor ich zur Frage komme, welche Schritte für den Klimaschutz zu tun sind, möchte ich Ihnen einen Überblick über die CO₂-Emissionen in Frankfurt zu geben. Es macht Sinn, lokale Untersuchungen durchzuführen, um gezielt in den lokalen Schwerpunktbereichen beim Klimaschutz anzusetzen.

So entfallen von den bundesweit jährlichen ca. 800 Mio. Tonnen CO₂-Emissionen etwa 9 Mio. Tonnen CO₂ auf Frankfurt.

Von diesen 9 Mio. Tonnen CO₂ im Jahr entfallen:
in etwa (runde Zahlen merkt man sich besser)

2 Mio. to CO₂ auf den Bereich Verkehr (PKW,LKW,ÖPNV,Bahn, Flugverkehr)

4 Mio. to CO₂ auf die Nutzung von Strom

3 Mio. to CO₂ auf die Erzeugung von Raumwärme

Dies mag etwas überraschen, weil vielfach die Beheizung unserer Wohnungen mehr im Blickfeld steht, aber die Stromerzeugung aus Steinkohle und Braunkohle ist ein Hauptfaktor in der CO₂-Bilanz, nicht nur in Frankfurt! In den Bilanzen schreiben wir dies der Nutzung in den Städten zu, weil zwar die Emission am Kraftwerk erfolgt, die Ursache durch die Stromnutzung lokal bedingt ist.

Eine andere Fragestellung ist die nach den Anwendungssektoren und Anwendungsformen der Energie und der entsprechenden Zuordnung der CO₂-Emissionen.

Von den jährlichen 3 Mio. to CO₂ für Wärme (Erdgas, Heizöl, Fernwärme, sonstige Heizung) entfallen etwa

1,0 Mio. to CO₂ auf den Bereich Haushalte

2,0 Mio. to CO₂ auf den Bereich Industrie und Gewerbe

Von den jährlichen 4 Mio. to CO₂ für Strom

entfallen etwa

1,0 Mio. to CO₂ auf die Haushalte

1,0 Mio. to CO₂ auf Handel, Gewerbe, Dienstleistungen

2,0 Mio. to CO₂ auf die Industrie

Wesentlich ist denke ich auch, dass die CO₂-Emissionen immerhin in Frankfurt weitgehend konstant gehalten werden konnten, obgleich sich das Bruttosozialprodukt seit 1990 fast verdoppelt hat. Wir haben eine CO₂-Bilanz in Arbeit, aber es hat sich gezeigt, dass die – gerade nach der Liberalisierung der Energiemärkte – schwieriger ist als früher. Ich hoffe, dass wir bis Ende des Jahres eine genauere Bilanz vorlegen können.

6. Die Klimaschutzstrategie

Folie 17 Klimaschutzstrategie in Frankfurt

Was ist nun in welchen Bereichen zu tun, um die CO₂ – Emissionen zu senken?

Ausgehend von den Notwendigkeiten des Klimaschutzes,
ausgehend ...

- vom Ziel CO₂-Konzentration unter 450 ppm zu halten und
- vom Ziel maximaler Temperaturanstieg global 2 Grad

ausgehend von den Reduktionszielen, minus 50% , minus 10% in 5 Jahren

hat die Stadt Frankfurt schon seit über 15 Jahren eine Strategie aufgestellt.

Wir haben im Jahr 1990 das Energiereferat als Stelle eingerichtet, die für die Erstellung des Klimaschutzprogramms und dessen Umsetzung zuständig ist.

Wir haben das zuvor schon bestehende Energiebüro im Hochbauamt in den 90er Jahren zu einem umfassenden Energiemanagement ausgebaut.

In den Jahren 1991 und folgenden haben zudem einige Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung , wie „Klimaoffensive 1991“ und „Blockheizkraftwerke für Frankfurt“ den Weg gewiesen.

Wir haben uns bei der Strategie von folgenden Fragen leiten lassen:

- In welchen Bereichen werden die größten Anteile von CO₂ freigesetzt?
- Welche Techniken /Methoden bestehen, um eine CO₂-Reduktion am einfachsten und am wirtschaftlichsten zu erzielen?
- In welchen Bereichen bestehen die besten Möglichkeiten, um Kooperationspartner zur Umsetzung zu finden?
-

Die Antworten haben zu folgenden drei Schwerpunktbereichen und Aktionsfeldern geführt:

- **Priorität Stromeffizienz, Stromeinsparung**
Hier: a) im Bereich Gewerbe, vor allem Bürogebäude
b) im Bereich Haushalte
- **Priorität Kraft-Wärme-Kopplung**
damit zum einen die lokale Stromproduktion effizienter und mit weniger CO₂ erfolgt, als „von außen“ angeliefert wird
- **Priorität Energieeffizienz Wärme**
d.h. effiziente Heizungen, Wärmedämmung, Solarenergie

Auf diesen Hintergrund wurden zahlreiche Maßnahmen durchgeführt, die schließlich auch in den **umweltpolitischen Leitlinien von 2004** festgeschrieben wurden. In unserer Broschüre „Klimaschutz in Frankfurt“, sind diese Leitlinien abgedruckt.

Sie finden dort gleichermaßen viele Beispiele von erfolgreichen Projekten zum Klimaschutz in Frankfurt:

- Aktionen für energieeffiziente Planung und Betrieb von Bürogebäuden, Nichtwohngebäuden
- Der Ausbau der Fernwärme in Frankfurt und der Bau von mehr als hundert Blockheizkraftwerken
- Neubau und Modernisierung von Wohngebäuden auf Niedrig- und Passivhausniveau
-

Sie werden heute noch mehrere Präsentationen von erfolgreichen Projekten und Angeboten sehen.

7. Unsere weitere Strategie

Folie 18 Einfache Regeln für den Klimaschutz

Wir haben gesehen, Klimaschutz ist keine Bedrohung („threat“) für die Wirtschaft, wie es der amerikanische Präsident gerne beschreibt. Mit Klimaschutz kann man Geld sparen und Geld verdienen.

Es war bezeichnenderweise der ehemalige Chefökonom der Weltbank, Nicolas Stern, der vor kurzem mit seinem Bericht Aufsehen erregte. Eigentlich waren diese Thesen nicht so neu – neu war, dass einer der führenden Ökonomen der Welt war, der verkündet hat:

Der Klimawandel droht in den nächsten Jahrzehnten zur stärksten Bedrohung für die Weltwirtschaft zu werden. „Klimafolgen und -schäden können schlimmer als Kriege werden“.

Die Klimafolgekosten können zu einem katastrophalen Einbruch der Weltwirtschaft bis zu 20% des Nationalprodukts führen.

Die gute Nachricht: Je mehr wir heute zur Vermeidung tun, umso mehr sparen wir uns bei Anpassung oder Reparaturen. Es reicht aus, jeweils (jährlich) 1% des Bruttosozialprodukts für den Klimaschutz, für CO₂-Reduktion auszugeben, um dem Problem effektiv zu begegnen.

Diese einfache Botschaft muss aber erklärt werden. Es geht hierbei nicht darum, einfach 1% des Einkommens oder des Umsatz isoliert „für den Klimaschutz“ auszugeben, also in dem Sinne, irgendjemand hier z.B. eine Spende zukommen zu lassen.

Praktisch sieht dies anders aus: Jährlich werden in Frankfurt insgesamt „Ausgaben“ von Haushalten, Betrieben in Höhe von ca. 20 Mrd. € getätigt. Die jährliche Bausumme in Frankfurt ist im Jahr 2006 auf 1,3 Mrd. € gestiegen. Manche dieser Ausgaben sind kurzfristig konsumtiv, viele dieser Maßnahmen sind auf lange Zeit angelegt. Da macht es Sinn z.B. bei Anschaffungen, bei Baumaßnahmen, JETZT 1% mehr zu zahlen, was bezogen auf die Lebensdauer des jeweiligen Wirtschaftsguts auch 10 oder 20% bedeuten kann. **Diese gezielten Mehrausgaben sind wirtschaftlich ... und mehr noch, sie vermeiden Klimaschäden. „Klimaschutz rechnet sich doppelt“!**

Anders formuliert: Es gilt heute die langfristig wirtschaftlichen Dinge zu tun und nicht auf eine nur kurzfristige Amortisation von 2-4 Jahren zu schießen. Wir haben dies bei der Stadt Frankfurt nun auch für alle städtischen Bauvorhaben beschlossen.

Die Aussage von Nicolas Stern lautet damit anders übersetzt – „planen Sie alle Optionen ein, die für die Dinge, die Sie kaufen wollen, die CO₂-Emissionen reduzieren und in deren Lebensdauer wirtschaftlich sind!“. Und: Rechnen Sie dabei zumindest die Kosten der CO₂-Emissionen mit ein, die durch künftige Klimaschäden bedingt sind. Diese beiden Regeln haben wir als Stadt Frankfurt schon lange in unseren Leitlinien für wirtschaftliches Bauen festgelegt.

Sie werden sehen, es gibt dann keinen Grund mehr, um ein Haus nicht als Passivhaus zu bauen. Es macht keinen Sinn Kühlgeräte zu kaufen, die schlechter sind als die Klasse A + oder um ein aktuelles einfaches Beispiel zu nehmen, es gibt keinen Grund, Glühbirnen zu kaufen oder Autos mit mehr als 130 g /km.

Auf diese Weise ist Klimaschutz zielführend, ist logisch, und was wirtschaftlich ist, ist auch ökologisch, **denn Ökologie ist letztlich nichts anderes als Langfristökonomie.**

8. LEIF : Ideen einbringen, Beiträge leisten , Förderung nutzen

Frankfurt ist nicht nur die „Stadt des Euro“. Gerade im Bereich Energie und Klimaschutz kooperieren wir mit vielen europäischen Städten, wir sind Mitglied in den beiden großen Städte-Bündnissen, Klima-Bündnis und Energie Cites. Die Europäische Kommission hat vor 2 Jahren eine Kampagne gestartet mit dem Titel „Sustainable Energy Communities“ .

Folie 19 SEC

Diese Kampagne betont wiederum – es kommt auf die Kommunen an bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Wir sind hier als eine der ersten Städte mit unserem Konzept dieser europäischen Klima-Partnerschaft beigetreten. Mehr noch – Europa fordert nicht nur, es fördert auch gemeinsame Aktivitäten der Kommunen.

Folie 20 Projekt BELIEF

So haben wir – unter der Koordination des Städtetzwerks Energie Cites ein Projekt mit 19 weiteren Kommunen im Jahr 2006 begonnen. BELIEF, das bedeutet – „*Gründung lokaler Foren für die intelligente Energie Nutzung in Europa*“. Aus Deutschland sind mit Heidelberg und München zwei Städte beteiligt, die auch die im Klimaschutz vorne mit dabei sind.

Folie 21 Karte BELIEF

Sie sehen – die Partner sind Kommunen von England bis Rumänien, von Portugal bis Griechenland.

Folie 22 Ziele BELIEF

Die wesentlichen Ziele, die sich alle Teilnehmer des Projekts gestellt haben sind

- Die Gründung lokaler Energieinitiativen und Foren
- Die Aufstellung lokaler Energieaktionspläne
- Die Entwicklung einer nachhaltigen Zukunftsperspektive für ihre Stadt

Ich denke, dass wir in einigen der folgenden Treffen auch darüber berichten werden und andere Projektpartner einladen werden, um den europäischen

Austausch ganz konkret werden zu lassen.

So ist es auch in Frankfurt mit LEIF – unserer lokalen Energie-Initiative!

Folie 23 LEIF Logo

Hierzu habe ich Sie eingeladen zu unserer Energie-Initiative.

- Wir möchten Ihnen Klima-Partner präsentieren,
- wir möchten neue Partner gewinnen,
- wir wollen die Gelegenheiten organisieren, dass sich neue Partnerschaften für den Klimaschutz ergeben können.

Wir haben hierzu einen günstigen Zeitpunkt. Klimaschutz wird nicht mehr gelehnt oder in die Ecke gestellt. Klimaschutz steht ganz oben auf der politischen Agenda. Weltweit tätige Unternehmen haben sich vor drei Wochen zu Klimaschutzmaßnahmen verpflichtet. Sie wollen Energiebilanzen aufstellen, Maßnahmen durchführen, Klimaschutz kommunizieren.

An dieser Stelle möchte ich auch meiner Freude Ausdruck geben, dass zahlreiche der – ich sage einmal diplomatisch – der größten und wichtigsten Unternehmen in Frankfurt heute vertreten sind, die Mainova AG, die Wohnungsbaugesellschaft ABG Holding, die FRAPORT AG, die Lufthansa, die FES, die Siemens AG.

Zugleich begrüße ich auch viele Menschen, die sich in vielfältiger Form, als Hauseigentümer, als Mieter/in, in Vereinen, in Umweltverbänden, Energieberater/in usw. für den Klimaschutz einsetzen.

Ich verbinde dies mit dem Aufruf, einen Klimaschutzbeirat Frankfurt amn Main zu unserer Initiative LEIF einzuberufen.

Folie 24 Übersicht Struktur LEIF

Dies soll ein Kreis von 10 bis 15 Personen sein, mit denen wir die strategische Weiterentwicklung unserer Klimaschutzpolitik zwei bis dreimal im Jahr besprechen wollen.

Was den breiten Austausch von Ideen und Konzepten betrifft, sollen **Plenumsveranstaltungen** wie heute alle zwei bis drei Monate stattfinden. Hier hoffe ich, dass wir im Laufe dieses Jahres noch mehr Teilnehmer mit noch mehr Angeboten haben werden.

Des Weiteren sollen **Aktionsgruppen** gebildet werden, wobei einige sich nachher vorstellen werden.

9. Neue Initiativen sind erforderlich

Für mehr Klimaschutz geht es nicht nur darum, die bisherigen guten Erfahrungen, Maßnahmen, Methoden und Instrumente mehr zu verbreiten.

Es geht auch um neue Ideen und Initiativen.

Ich möchte dazu ein Beispiel geben, ich möchte einen Vorschlag machen.

Folie 25 Frankfurter Qualitätsstandard

Vielfach werden Gebäude und deren Heizung und Energieanlagen, wo die großen Einsparpotentiale schlummern nicht optimal modernisiert. Da gibt es eine europäische Gebäude-Richtlinie, die ist nicht schlecht, aber noch nicht ausreichend. Diese wurde in der deutschen Energiesparverordnung nur unzureichend umgesetzt. Dies bedeutet: Es ist wichtig, Vorgaben auf europäischer und nationaler Ebene zu haben – diese könnten aber besser sein. Wir wollen aber nicht nur warten und klagen, sondern wir können hier in Frankfurt zeigen, wie Klimaschutz und Energieeinsparung heute schon mit hoher QUALITÄT erfolgen kann.

WENN nämlich die Gelegenheiten bei der Modernisierung der Gebäude genutzt werden – und NUR wenn diese zum richtigen Zeitpunkt optimal genutzt werden, DANN werden wir die Klimaschutzziele auch erreichen. Und dann ergibt sich zudem der größte wirtschaftliche Vorteil!

Mein Vorschlag ist daher:

Lasst uns gemeinsam mit den Handwerksinnungen, mit Eigentümer- und Mietervereinen, mit Energieunternehmen und Umweltgruppen, mit Planern, Beratern und Architekten sicherstellen, dass bei jedem Neubau und jeder Modernisierung ein Energiepass erstellt wird, die Größe der Heizung berechnet wird, dass geprüft wird, ob ein Blockheizkraftwerk oder eine Solaranlage eingebaut werden kann und somit die CO₂-Emissionen optimal reduziert werden. **Lasst uns einen Frankfurter Qualitätsstandard – „Optimal modernisieren für den Klimaschutz“ entwickeln und umsetzen!**

Ich nehme dies als Beispiel für eine von vielen Initiativen, die ich mir wünsche, die wir seitens der Stadt mit unserer „Lokalen Energie Initiative“ anstoßen und anregen möchte. Ich würde sehr mich freuen, wenn von Ihrer Seite ähnliche Vorschläge eingebracht werden!

Folie 26 LEIF Logo

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Klimaschutz ist nicht nur mit wachsenden Bedrohungen verbunden,

Klimaschutz ist eines der zentralen Elemente der Zukunftsgestaltung nicht nur im Energiebereich. Es geht dabei um Schutz von Mensch und Natur. Es geht um Ressourcenschutz. Es geht auch um Kriegsvermeidung.

Es sind letztlich einige wenige Regeln und Vorgehensweisen, die zu beachten sind, so einfach es sich anhören mag, eben zum richtigen Zeitpunkt, das „Richtige“, Optimale für den Klimaschutz zu tun. Es erscheint aber

manchmal sehr schwer, das Einfache auch wirklich zu tun. Hier wollen wir beitragen, Hemmnisse und Vorbehalte wegzuräumen.

Austausch von Erfahrungen, gemeinsame Aktionen und Kooperationen, dies ist es, was wir in den nächsten Jahren brauchen – eine **lokale Klimaschutzpartnerschaft**.

Die Stadt Frankfurt ist hier schon in vielfacher Weise vorangegangen – hier brauchen wir noch mehr Mitstreiter und Partner. Wo andere uns schon voraus sind, sind wir offen für Anstöße und Unterstützung, dass wir deren Erfahrung übernehmen können.

Gute Beispiele sollten noch mehr verbreitet werden

Gute Ideen sollten eingebracht werden

Allen, die sich beim Klimaschutz beteiligen wollen, bieten wir Unterstützung und Beratung.

In diesem Sinne wünsche ich der „Lokalen Energie Initiative Frankfurt“ ein gutes Gelingen, für den heutigen Tag und für viele künftige Treffen.